

„Kampf für Frieden und Gerechtigkeit“

(aot). Im Hinblick auf die Zunahme der Rechtspopulisten und Nationalisten in Deutschland, wie auch politisch motivierter Mordanschläge weltweit, ist der „Kampf für Frieden und Gerechtigkeit“ des in den 20er- und 30er-Jahren an der Heidelberger Universität lehrenden jüdischen Mathematikers Emil Julius Gumbel beispielhaft und von großer Aktualität.

„Solche Männer braucht es heute“, sagte der 1. Vorsitzende des Kulturforums Dr. Peter Gebhardt bei der Eröffnung der Gedenkfeier zu dessen Ehren, denn nur so könne man eine Wiederholung damaliger Zustände verhindern. Zur Veranstaltung hatte das Kulturforum Südliche Bergstraße zusammen mit dem Verein „Lernort Zivilcourage & Widerstand“ ins Wieslocher Kulturhaus eingeladen. Gebhardt dankte dem anwesenden Dr. Christian Jansen für seine „profunde Darstellung des Lebens von Gumbel“. Der Professor für Neuere Geschichte an der Universität Trier bestätigte in seinem Grußwort eine „Gumbel Renaissance“. Es gäbe inzwischen sogar eine Forschungsstelle, die seinen Namen trage. Der Verein „Lernort Zivilcourage & Widerstand“ will auf dem Areal des ehemaligen Konzentrationslagers Kislau, in dem zwischen 1933 und 1939 Hunderte Nazi-Gegner festgehalten wurden, einen Lernort errichten, in dem die badische Landesgeschichte in der Zeit der Weimarer Republik und des Dritten Reiches zeitgemäß präsentiert wird. Wie von der Projektleiterin Dr. Andrea Hoffend zu erfahren war, will man dies an Einzelschicksalen in einer einfachen, verständlichen Bildsprache vermitteln. Dazu hat man bisher sieben „Motion Comics“, vierminütige Bildergeschichten, erstellt, die das Leben und Leiden von ganz besonders mutigen Menschen aus dieser Zeit beschreiben. Die auf der Veranstaltung anwesende Illustratorin Katja Reichert erläuterte ihre Arbeit, die das Ziel hat, „sich nicht in



Gert Weisskirchen, 2. Vors. des Kulturforums, bedankte sich bei allen Protagonisten des Abends, besonders aber bei den Schülern des OHG, für deren realistische Wiedergabe von Erich Julius Gumbel. Fotos: khp

Details zu verlieren und doch das Wesentliche hervorzuheben“.

Bildgeschichten

Die Bildgeschichte „Emil kämpft für Frieden und Gerechtigkeit“, begleitet von einem gesprochenen Text, beschreibt das Wirken Gumbels und wurde im Kulturhaus vorgeführt. Es wird gezeigt, wie der Mathematiker in Heidelberg ausgegrenzt, beleidigt und bedroht wurde, vor allem von den radikalisierten Studenten, zunehmend



Manfred Kern (Gitarre, Gesang) und Peter Antony (Klavier, Gesang) stimmten Lieder aus den 20er- und 30er-Jahren an.

auch von Kollegen. Es wird ihm schließlich die Lehrerlaubnis wegen „Unwürdigkeit“ entzogen, nachdem er auf einer internen Veranstaltung der Sozialistischen Studentenschaft in Anspielung auf den Hungerwinter 1916/17 spottet: „Für ein Kriegsdenkmal passt weniger eine leicht bekleidete Jungfrau mit der Siegespalme in der Hand als eine einzige große Kohlrübe.“

Schülerbeteiligung

An der Gedenkveranstaltung beteiligte sich auch die Klasse 8E des Ottheinrich-Gymnasiums Wiesloch mit ihrem Lehrer Tobias Sicks. Sie hatte sich mit der Person Gumbels und mit seinen Veröffentlichungen befasst, in denen es unter anderem um die Existenz von Mordorganisationen, die Heilslehre der Nazis, des Hitler-Ludendorff-Prozesses um Landesverrat, die Wirkung der „Schwarzen Reichswehr“ und der Nazi-Morde ging. Unter anderem führten sie aus, dass Rechtsextreme für Morde und andere Straftaten nicht oder nur sehr milde bestraft wurden, Linksextreme hingegen mit langem Freiheitsentzug oder gar mit dem Tod.

Von den Schülern erfuhr man auch, dass die Episode mit der Kohlrübe dem verfeimten jüdischen Wissenschaftler das Leben gerettet hat. Er hatte deswegen Deutschland 1932 verlassen, um an der Sorbonne in Paris als Gastprofessor zu lesen. Als 1940 die deutsche Wehrmacht Frankreich überrollte, gelang ihm die Flucht nach Marseille und von dort in die USA. Nach dem Krieg wäre er gerne an die Universität Heidelberg zurückgekehrt, was ihm aber nicht ermöglicht wurde. Gumbel starb 1966 in New York, in Deutschland erschien kein Nachruf. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von Manfred Kern (Gitarre, Gesang) und Peter Antony (Klavier, Gesang) mit Liedern der 20er- und 30er-Jahren. Zusammen mit Gert Weisskirchen sangen sie zum Schluss der Veranstaltung den „Kanonensong“ von Bertolt Brecht. Der ehemalige Bundestagsabgeordnete und 2. Vorsitzende des Kulturforums appellierte danach mit emotionalen Worten an die Schüler, aus der Geschichte zu lernen: „Ihr werdet das, was ihr selbst gesprochen habt, nicht vergessen und dafür sorgen, dass es nicht wieder passiert.“